

Umfrage:

Deutsch-Französische Städtepartnerschaften in Ostdeutschland

Deutschland und Frankreich verbinden rund 2.200 Städtepartnerschaften. Davon sind ca. 8,5% in Ostdeutschland verankert. Wie verteilen sich diese auf die Bundesländer? Wie viele der Partnerschaften fanden ihren Beginn bereits zu DDR-Zeiten? Wie aktiv wird die Partnerschaft heute gelebt und welches sind die größten Herausforderungen der städtepartnerschaftlichen Arbeit? Diese und weitere Fragen wurde Anfang des Jahres 2023 von 53 Vertreter*innen ostdeutscher Städte mit französischer Partnerstadt im Rahmen einer Umfrage beantwortet.



Rostocks Städtepartnerschaften

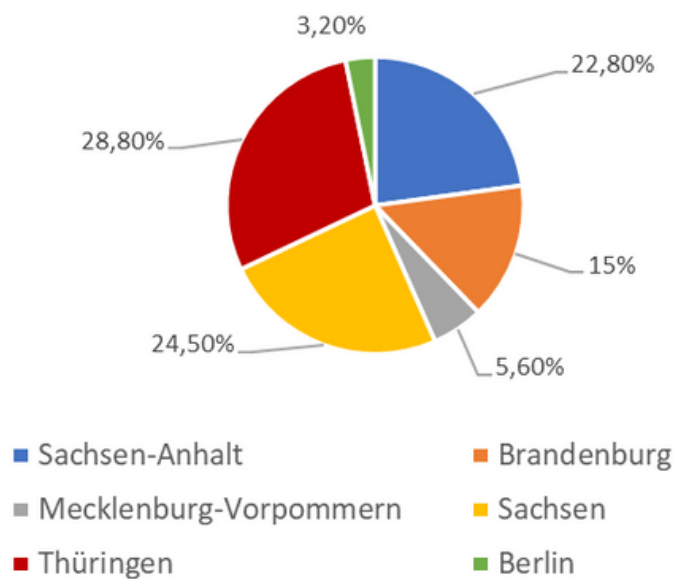
Einführung: Deutsch-französische Städtepartnerschaften in Ostdeutschland

Von den rund 2.200 Städtepartnerschaften zwischen Deutschland und Frankreich sind ca. 8,5% in Ostdeutschland verankert. Insgesamt konnten 188 Städtepartnerschaften zwischen ostdeutschen und französischen Gemeinden ermittelt werden [1]. Die Anzahl pro Bundesland ist sehr unterschiedlich. Die wenigsten Städte [2] mit französischer Partnerstadt gibt es in Mecklenburg-Vorpommern. Dort gibt es nach aktuellem Kenntnisstand 11 offizielle Partnerschaften. In Brandenburg sind es 28, in Sachsen-Anhalt 43, in Sachsen 46 und in Thüringen 54. Berlin verfügt über eine französische Partnerstadt und fünf Bezirkspartnerschaften.



Es ergibt sich dadurch folgende prozentuale Verteilung der deutsch-französischen Städtepartnerschaften in Ostdeutschland:

Verteilung der deutsch-französischen Städtepartnerschaften in Ostdeutschland



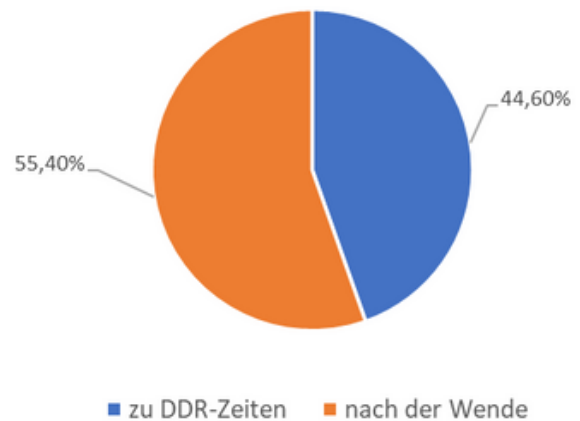
[1] Grundlage bilden die beim Rat der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE) in einer Datenbank hinterlegten Städtepartnerschaften. In einer Internetrecherche wurde für jede Partnerschaft einzeln überprüft, ob sie auch auf der Webseite der Stadt gelistet ist und noch besteht. Anschließend wurden die Zahlen angepasst. Es ist möglich, dass einige Partnerschaften, die nicht beim RGRE gelistet sind, fehlen.

[2] Im Folgenden wird zur Vereinfachung der Begriff ‚Stadt‘ verwendet, auch wenn es sich in einigen wenigen Fällen um Dörfer handelt.

Beginn der Beziehungen

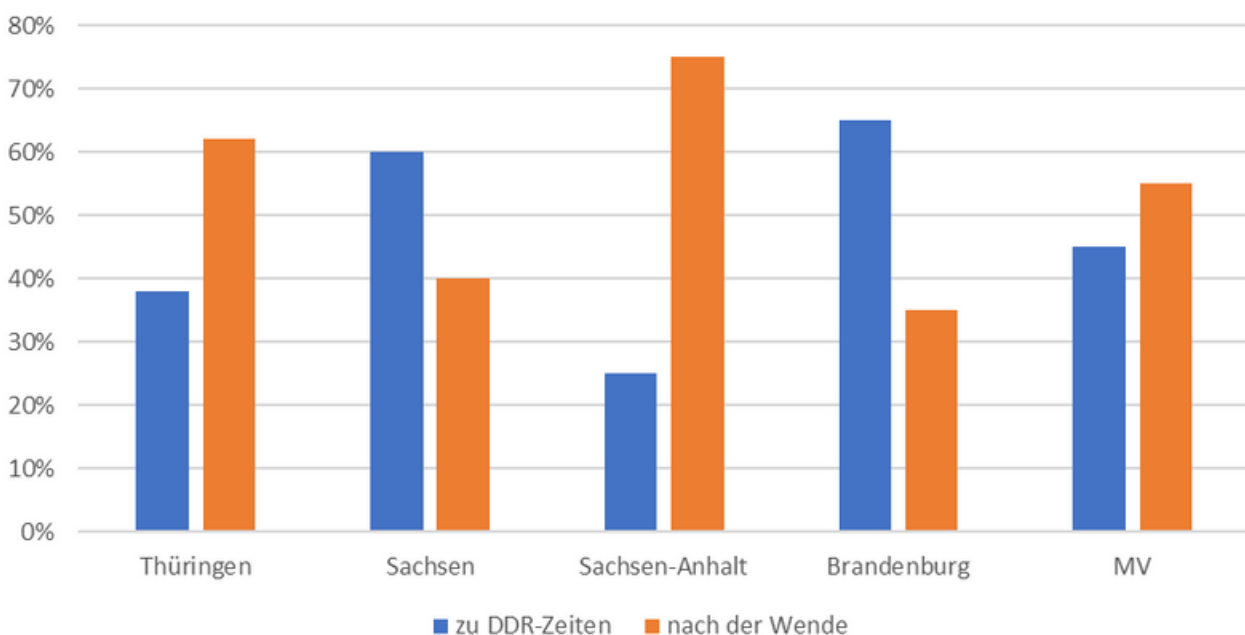
Mindestens 44,6% der bestehenden Städtepartnerschaften entstanden bereits vor 1989. Diese Anzahl kann noch höher sein, denn oftmals wird auf den Internetseiten der Städte nur das Datum der Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrages genannt, nicht aber das Jahr des Beginns der Beziehungen oder der ersten Kontakte. Es kann davon ausgegangen werden, dass rund die Hälfte der Partnerschaften bereits zu DDR-Zeiten ihren Anfang nahmen.

Beginn der Beziehungen zur Partnerstadt



Hier sind ebenso regionale Unterschiede erkennbar. In Brandenburg entstanden mindestens 65% der Partnerschaften bereits vor der Wende, wenngleich die Beziehungen nicht immer direkt in einem Städtepartnerschaftsvertrag festgehalten wurden. Oftmals waren es auch informelle Kontakte. In Sachsen liegt der Anteil an zu DDR-Zeiten begonnen Kontakten bei mindestens 60%, während es in Mecklenburg-Vorpommern 45% und in Thüringen 38% sind. In Sachsen-Anhalt gehen nur 25% der heute existierenden Partnerschaften auf Beziehungen mit Beginn zur DDR-Zeit zurück. Warum es derartige Unterschiede von bis zu 40% zwischen den Regionen gibt, kann bislang nicht erklärt werden.

Beginn der Beziehungen nach Bundesland



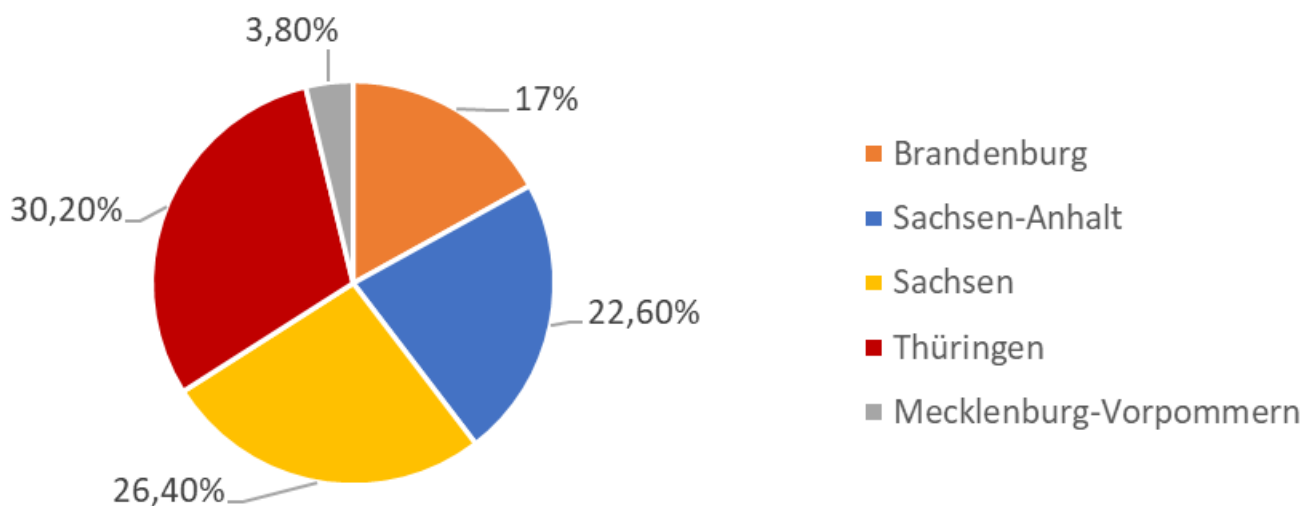
Umfrageergebnisse

Alle 181 Städte wurden im Januar und Februar 2023 per Mail kontaktiert und gebeten, einen Fragebogen auszufüllen. Berlin wurde in der Datenerhebung über deutsch-französische Städtepartnerschaften in Ostdeutschland aufgrund seines Sonderstatus als Hauptstadt und einst in Ost und West geteilte Stadt nicht berücksichtigt.

Konnten konkrete Ansprechpartner*innen bei der Stadt oder Städtepartnerschaftsvereine im Internet ermittelt werden, wurden diese gezielt kontaktiert. In den meisten Fällen konnten derartige Informationen jedoch nicht gefunden werden, so dass oftmals eine allgemeine Mailadresse der Stadt verwendet wurde. 53 der angeschriebenen Städte beteiligten sich an der Umfrage. Dies entspricht 29,3% der ostdeutschen Städte mit französischer Partnerstadt.

Die meisten Rückmeldungen kamen aus den mitteldeutschen Bundesländern Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt, die auch diejenigen Regionen in Ostdeutschland mit den meisten deutsch-französischen Städtepartnerschaften sind.

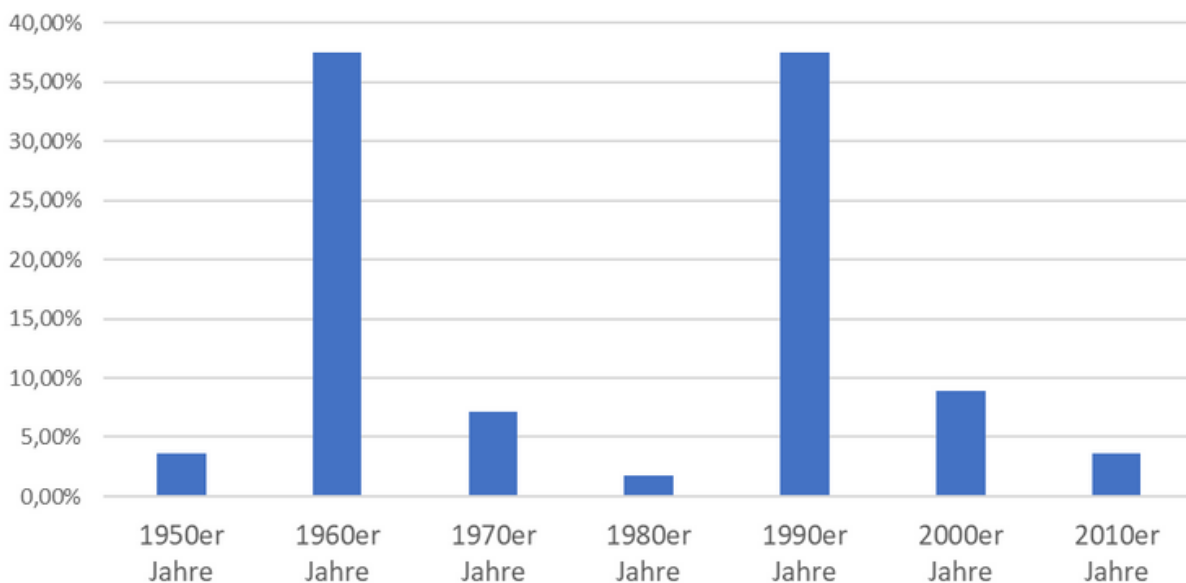
Umfrageteilnehmer*innen nach Bundesland



Entstehung der Partnerschaften

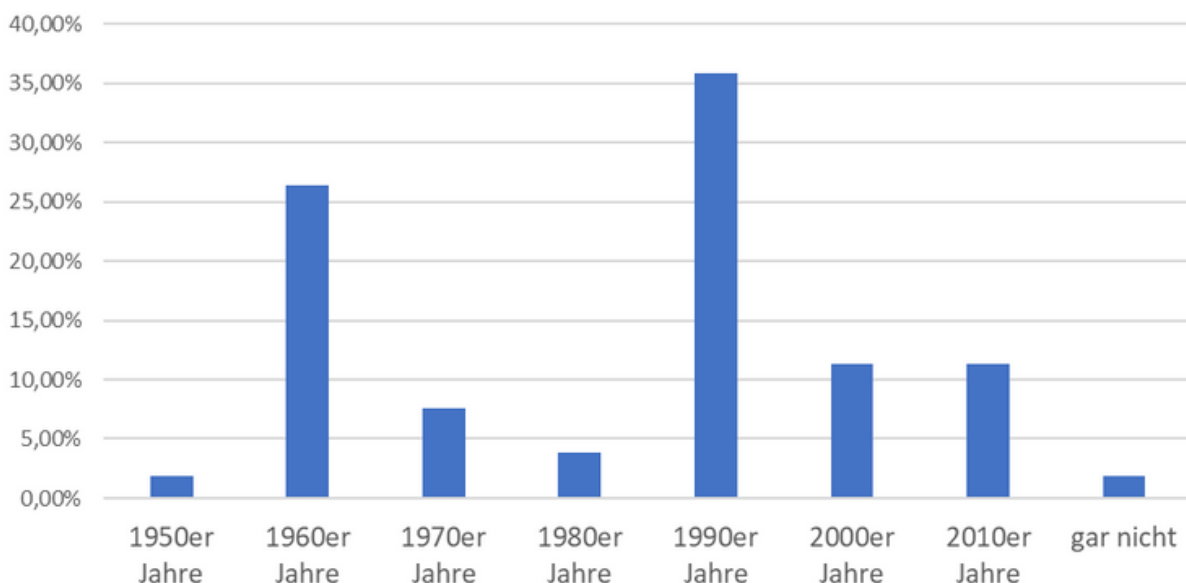
Fast die Hälfte der an der Umfrage beteiligten Städtepartnerschaften entstand bereits zu DDR-Zeiten, wobei die 1960er Jahre besonders häufig als Beginn der Kontakte genannt wurden. Die andere Hälfte wurde nach der Wende, mehrheitlich in den 1990er Jahren entwickelt. Sechs Städte berichten zudem, dass zu DDR-Zeiten zu mindestens einer weiteren französischen Stadt Kontakte bestanden, zu der heute kein oder nur noch geringfügige Beziehungen gepflegt werden.

Beginn der Kontakte



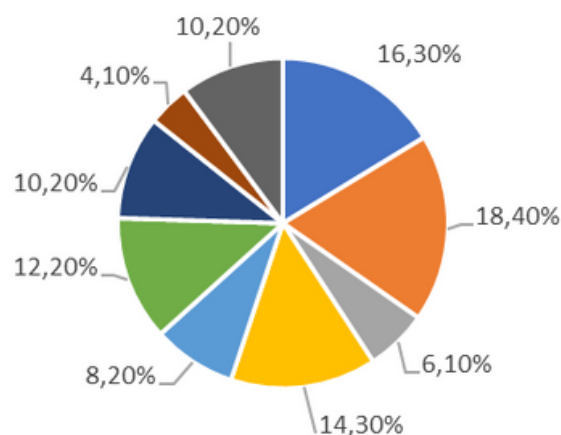
Die folgende Statistik zeigt, dass auch bereits zu DDR-Zeiten Partnerschaften offiziell wurden. In anderen Fällen wurden die Verträge erst nach der Wende geschlossen.

Abschluss der Partnerschaftsvertrages



Die Gründe für das Zustandekommen der Beziehungen sind vielfältig. Die Städte, die bereits zu DDR-Zeiten Kontakte nach Frankreich aufbauten, gaben mehrheitlich an, dass die Beziehungen auf die Initiative französischer Städte (meist kommunistisch verwalteter Städte) zurückzuführen sind (18,4%). 16,3% erklärten, dass die Kontakte durch Abkommen oder staatliche Verordnung zu DDR-Zeiten entstanden, wobei sich dies mit dem Engagement französischer Städte um eine Partnerschaft überschneiden kann. Die Frage wurde als offene Frage konzipiert und die Antworten nachträglich kategorisiert. In 6,1% der Fälle gingen den städtepartnerschaftlichen Beziehungen Kinderferienlager voraus, in denen französische Kinder aus der entsprechenden Stadt bzw. Region in der Stadt der DDR untergebracht wurden. Die Nach-Wende-Partnerschaften sind mehrheitlich auf persönliche Kontakte (12,2%), aktive Suche durch die deutsche Stadt, z.B. über Portale (14,3%) oder Suche durch die französische Stadt (8,2%) zurückzuführen. In 10,2% der Fälle fungierte die westdeutsche Partnerstadt als Vermittler, wodurch häufig Dreieckspartnerschaften entstanden. In wenigen Fällen spielte auch eine benachbarte Gemeinde eine Rolle, die Kontakte vermittelte. In einigen Fällen gab es auch andere Gründe für die Entstehung der Partnerschaft. So spielte beispielsweise im Falle der Partnerschaft zwischen Grenoble und Stendal das Pseudonym des in Grenoble geborenen Schriftstellers *Stendhal* eine Rolle. Die Partnerschaft zwischen Dreux und Bautzen wiederum geht beispielsweise auf Briefbeziehungen zwischen Frauen der beiden Städte in den 1950er Jahren zurück.

Gründe der Entstehung der Partnerschaft



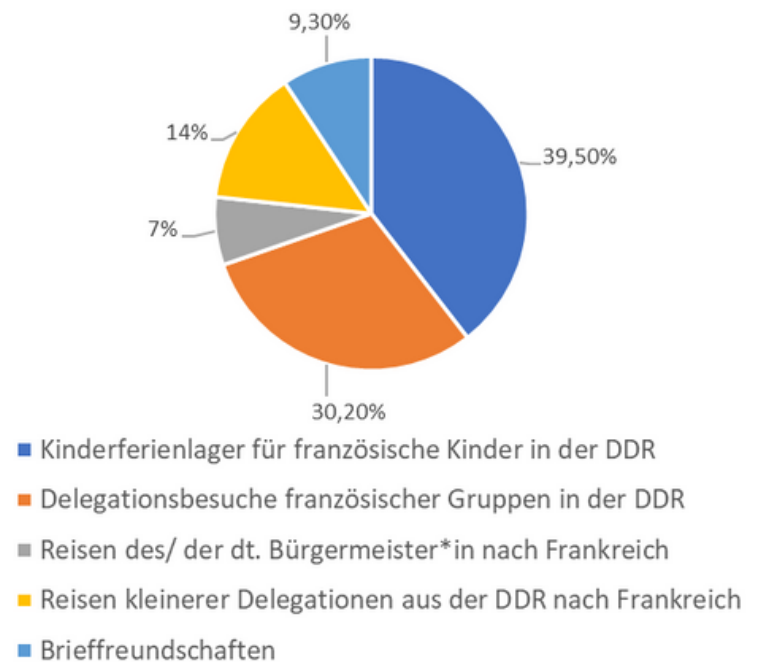
- staatliche Verordnung zu DDR-Zeiten/ Abkommen
- Initiative französischer (kommunistisch verwalteter) Städte zu DDR-Zeiten
- Kinderferienlager zu DDR-Zeiten
- aktive Suche der deutschen Stadt nach der Wende
- aktive Suche der französischen Stadt nach der Wende
- persönliche Kontakte
- über die Partnerstadt in Westdeutschland
- über benachbarte Gemeinde
- Sonstiges

Aktivitäten zu DDR-Zeiten

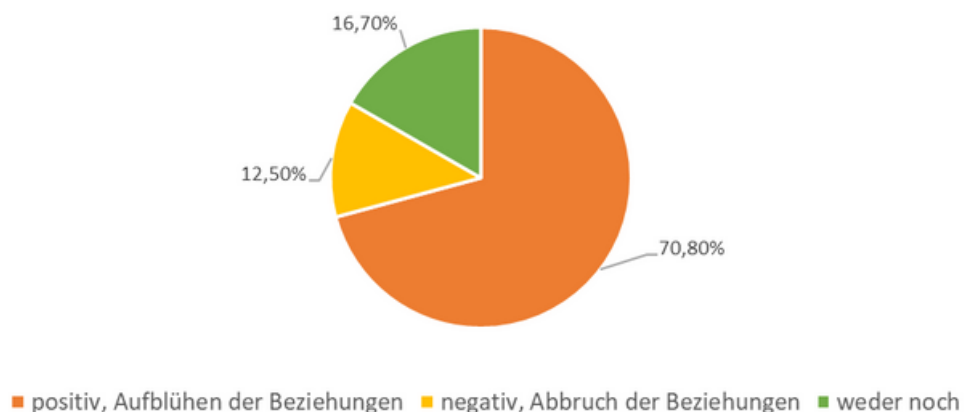
Die Vertreter*innen der Städte, die bereits zu DDR-Zeiten Beziehungen nach Frankreich pflegten, wurden gefragt, welche Aktivitäten damals durchgeführt wurden. Diese Frage wurde als offene Frage konzipiert. Mehrheitlich (39,5%) wurden hier Kinderferienlager genannt. Auch Delegationsbesuche französischer Gruppen wurden häufig gelistet (30,2%). In 14% der Fälle wurde beschrieben, dass auch kleine Delegationsgruppen aus der DDR nach Frankreich reisen konnten. 7% der Umfrageteilnehmer*innen gaben an, dass der bzw. die Bürgermeister*in in die französische Partnerstadt reisen konnte. In einigen Fällen (9,3%) wurden auch Brieffreundschaften zwischen den Bürger*innen der beiden Städte ermöglicht.

In den meisten Fällen konnten die bestehenden Beziehungen nach der Wende intensiviert werden. 70,8% der Umfrageteilnehmer*innen gaben an, dass sich die zu DDR-Zeiten entstandenen Kontakte nach 1989 positiv entwickelten und es aufgrund der neuen Möglichkeiten zu einem Aufblühen der Beziehungen kam. 12,5% jedoch erklärten, dass das Ende der DDR auch ein Ende der Beziehungen zur französischen Stadt bedeutete und die Kontakte nach der Wende aus unterschiedlichen Gründen abgebrochen wurden. In 16,7% der Fälle gab es weder positive noch negative Entwicklungen nach der Wende.

durchgeführte Aktivitäten zu DDR-Zeiten

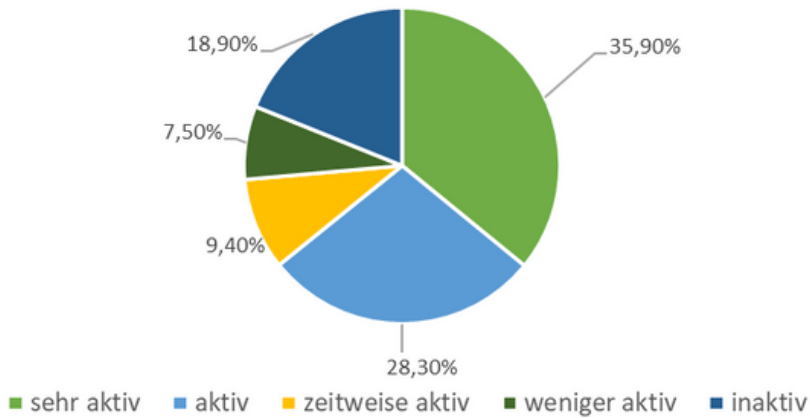


Entwicklung der Beziehungen nach der Wende



Aktivität der Partnerschaften

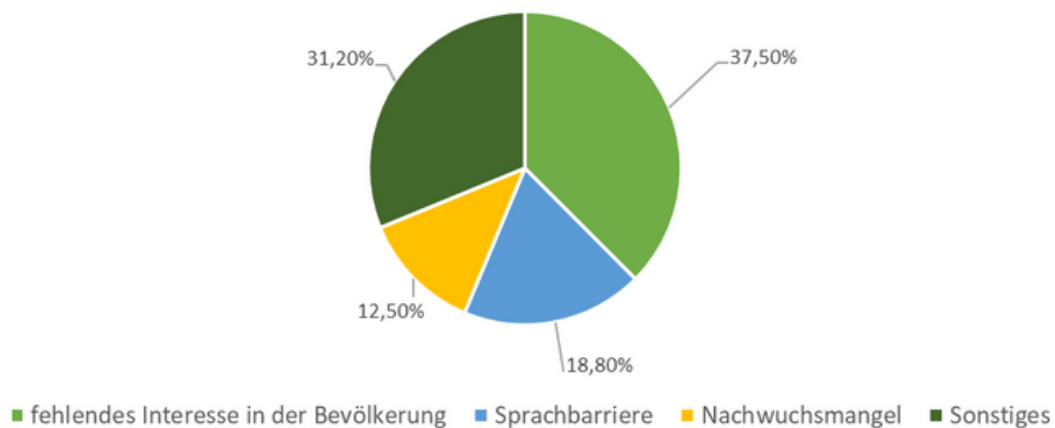
Aktivität der bestehenden Partnerschaft



Alle Umfrageteilnehmer*innen wurden gefragt, wie aktiv die Partnerschaft heute gelebt wird. Während 35,9% sie als ‚sehr aktiv‘ und 28,3% als ‚aktiv‘ klassifizieren, erklärten auch 18,9%, dass die Partnerschaft inaktiv ist und nur noch formal besteht. 7,5% gaben an, dass die Beziehungen weniger aktiv gelebt werden. Betrachtet man das Ergebnis als repräsentativ für die Gesamtheit der deutsch-französischen Städtepartnerschaften in Ostdeutschland, ist davon auszugehen, dass ein Viertel der Partnerschaften nicht mehr aktiv gelebt wird.

Die Gründe für ein ‚Einschlafen‘ der Beziehungen sind verschieden. Besonders häufig (37,5%) wurde ein mangelndes Interesse in der Bevölkerung an der städtepartnerschaftlichen Arbeit genannt. Auch die Sprachbarriere (18,8%) und der Mangel an jungen Engagierten (12,5%) wurden auf diese offene Frage oft als Antwort gegeben. Auch unterschiedliche Strukturen (Vereinsarbeit vs. Verwaltung der Partnerschaft über die Stadt) oder Bürgermeister*innen-Wechsel wurden in einigen Fällen als Ursache genannt.

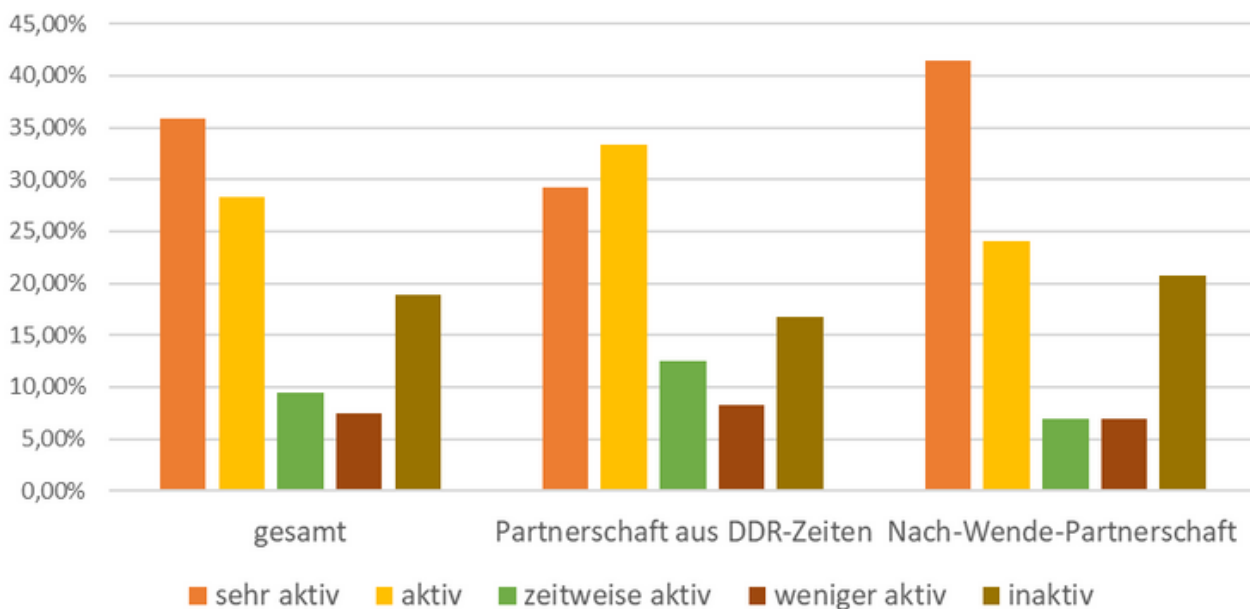
Gründe für Einschlafen der Partnerschaft





Zwischen den Städtepartnerschaften, die ihren Anfang zu DDR-Zeiten nahmen und den Nach-Wende-Partnerschaften ist nur ein geringfügiger Unterschied die Aktivität betreffend feststellbar. Nach-Wende-Partnerschaften sind zu 12% häufiger sehr aktiv wohingegen die älteren Partnerschaften öfter ‚aktiv‘ ankreuzten. Währenddessen sind die Nach-Wende-Partnerschaften sogar etwas häufiger inaktiv als Partnerschaften aus DDR-Zeiten. Die Entstehungszeit der Partnerschaft hat folglich keinen besonders großen Einfluss auf die Aktivität der Partnerschaft.

Aktivität der Partnerschaft nach Entstehungszeit

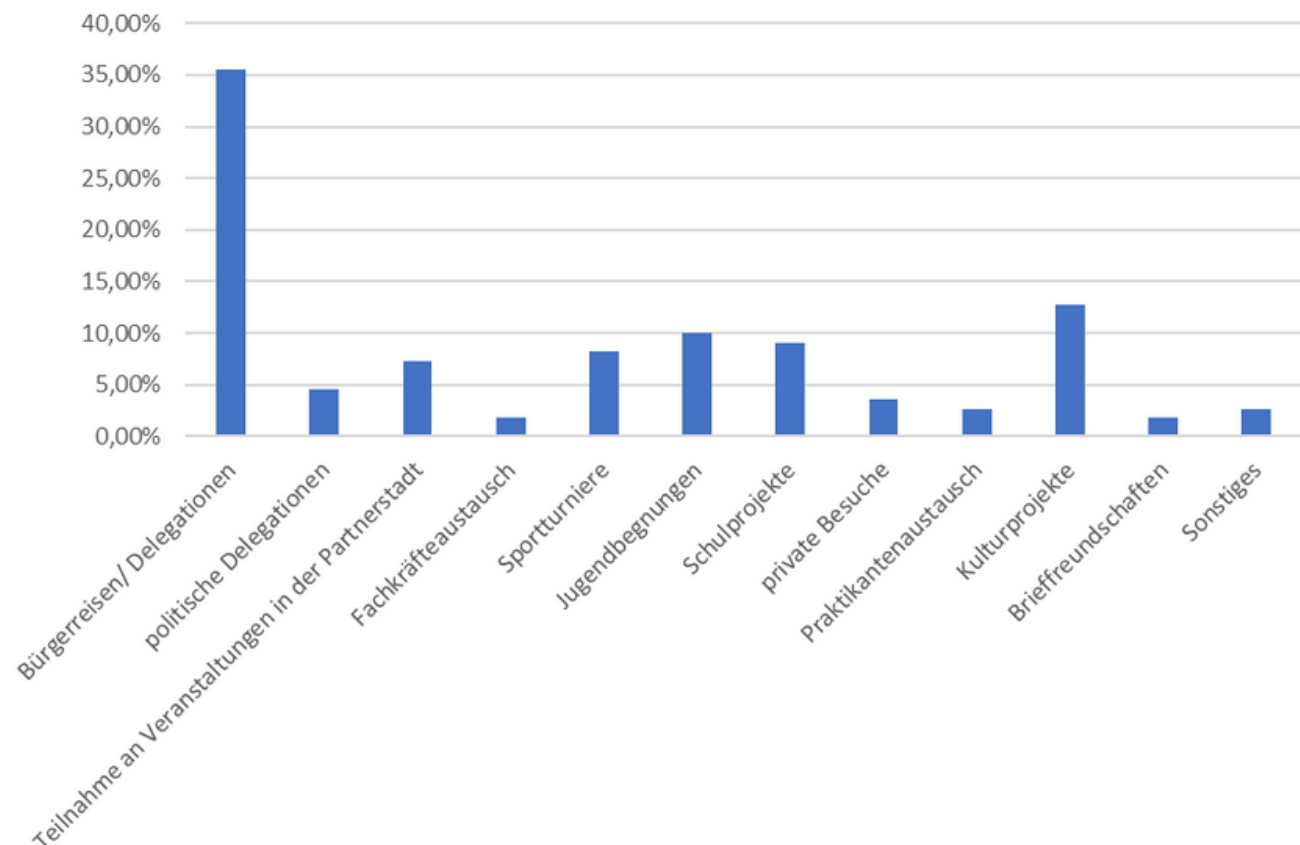


Aktivitäten im Rahmen der Partnerschaften

Die folgende Grafik zeigt die regelmäßig durchgeführten, auf eine offene Frage genannten, Aktivitäten im Rahmen der Städtepartnerschaft. Am häufigsten werden Delegationsreisen und Bürgerreisen durchgeführt. Auch Kulturprojekte (Musik-, Literatur-, Kunst- und Filmprojekte), Sportturniere und Jugendbegegnungen oder Schüleraustausch sowie die Teilnahme an besonderen Festen und Veranstaltungen in der Partnerstadt wurden mehrfach genannt. Dazu zählen insbesondere Weihnachtsmärkte, besondere Feierlichkeiten z.B. zum Ende des 2. Weltkrieges, zum 3. Oktober oder zum Tag des offenen Denkmals. Auch die Organisation von Beaujolais-Abenden, Kochprojekte, der Austausch von Fachkräften oder Treffen von Pilzsammler*innen wurden in Einzelfällen genannt.

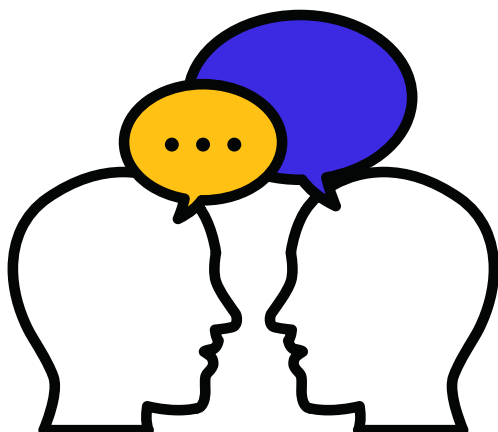
Die Umfrageteilnehmer*innen konnten zudem angeben, welche Projekte früher einmal durchgeführt wurden. Neben den oben genannten Aktivitäten wurden hier beispielsweise die Ernennung eines Bürgers bzw. einer Bürgerin der Partnerstadt zum/ zur Ehrenbotschafter*in, die Organisation von Konferenzen oder Ausstellungen, frankophone Märchenstunden für Kinder oder Naturschutzprojekte genannt. Als besonders erfolgreiche Projekte werden von den Umfrageteilnehmer*innen zumeist Bürgerbegegnungen, Kulturprojekte oder Jugend- und Schüleraustausch beurteilt.

aktuell regelmäßig durchgeführte Aktivitäten

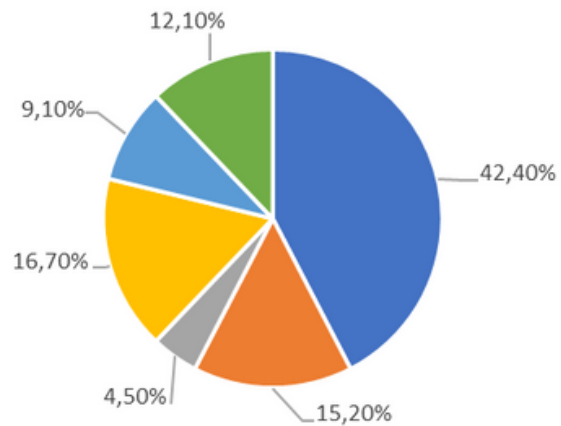


Sprachliche Verständigung

Die Umfrageteilnehmer*innen wurden ebenfalls gefragt, welche Rolle die französische und deutsche Sprache in der Vereinsarbeit spielen und wie präsent das Englische ist. Es lässt sich feststellen, dass weniger als ein Drittel der Befragten oft oder sehr oft auf das Englische zurückgreifen. Die weitaus größere Mehrheit gab an, dass Englisch wenig (46,8%) oder gar nicht präsent (23,4%) ist. In einem Freitextfeld erläuterten die Befragten, dass es mehrere (42,4%) oder einige wenige (15,2%) Personen gibt, die jeweils Französisch oder Deutsch beherrschen. Auch dass offizielle Programmpunkte verdolmetscht werden, gaben mehrere Befragte an. 12,1% erklärten, dass sie auf anderen Wegen mit den Kooperationspartner*innen kommunizieren, sei es auf nonverbale Weise oder mit Hilfe digitaler Systeme wie Online-Übersetzer.

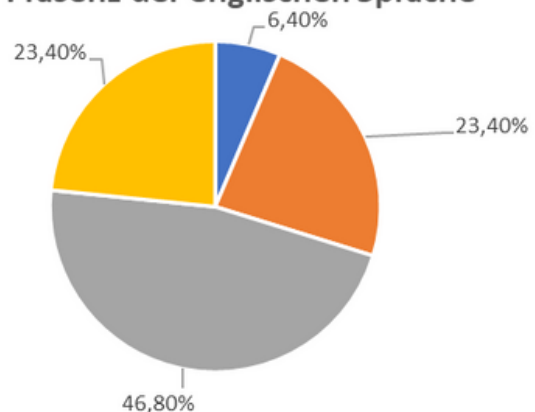


Rolle der französischen und deutschen Sprache



- mehrere Personen sprechen die jeweils andere Sprache
- nur wenige Personen sprechen die jeweils andere Sprache
- Vereinsmitglieder erlernten Sprache in Kursen
- offizielle Programmpunkte werden verdolmetscht
- im privaten Kommunikation auf Englisch
- Kommunikation auf anderen Wegen (digital, nonverbal)

Präsenz der englischen Sprache



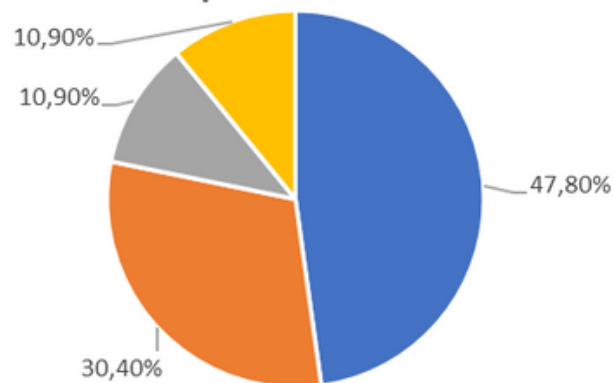
- sehr präsent
- oft präsent
- weniger präsent
- gar nicht präsent

Einfluss der Covid19-Pandemie

Einen starken (30,4%) bis sehr starken (47,8%) Einfluss auf die städtepartnerschaftliche Arbeit übte die Covid19-Pandemie aus. Die Mehrheit der Befragten konnte während der Pandemie keine neue Form der Zusammenarbeit entwickeln. In einigen Fällen wurde die digitale Kommunikation ausgebaut, doch persönliche Begegnungen konnten auf diese Weise nicht ersetzt werden. In Einzelfällen wurden Geschenke verschickt oder private Besuche im Rahmen der Möglichkeiten durchgeführt. In Vacha wurden Masken angefertigt und in die Partnerstadt versandt. Im Falle der Partnerschaft zwischen Erfurt und Lille wurde die Gründung eines Partnerschaftsvereins während der Pandemie vorbereitet.



Einfluss der Covid19-Pandemie auf die städtepartnerschaftliche Arbeit

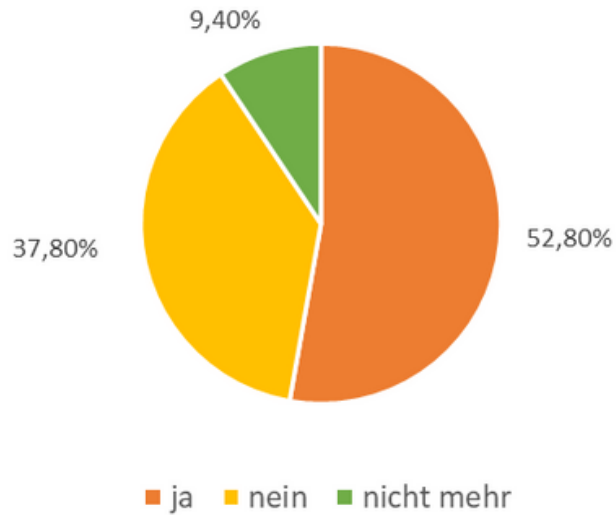


■ sehr starker Einfluss ■ starker Einfluss ■ weniger starker Einfluss ■ gar kein Einfluss

Organisation der Städtepartnerschaft im Verein

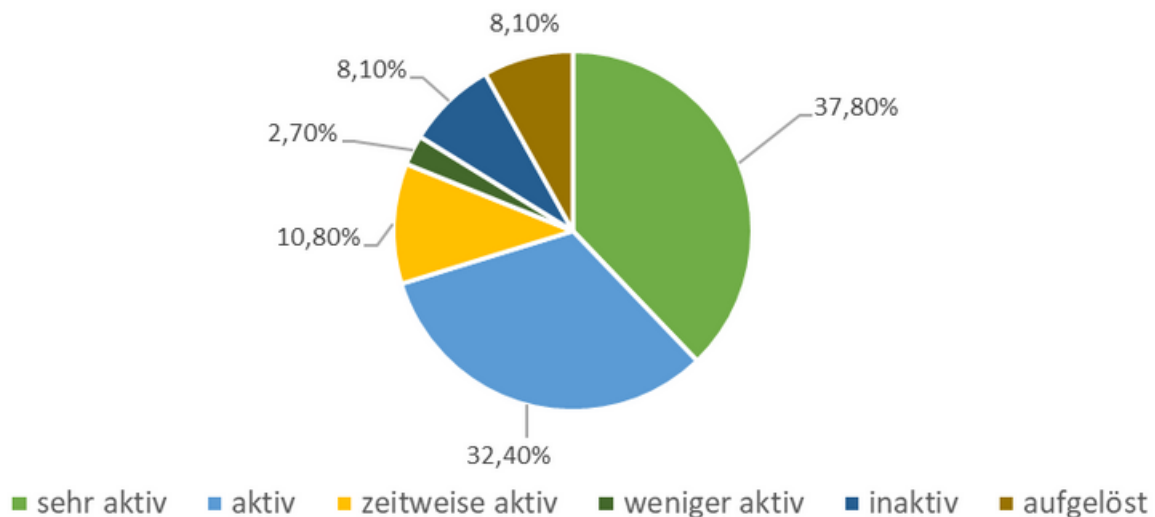
Knapp über die Hälfte der an der Umfrage beteiligten Städte gab an, dass es einen Städtepartnerschaftsverein gibt. 9,4% erklären, dass es einmal einen Verein gab, dieser aber aufgelöst wurde.

Gibt es einen Städtepartnerschaftsverein?



37,8% der Vereine arbeiten laut Angaben der Umfrageteilnehmer*innen sehr aktiv, 32,4% aktiv und 10,8% zeitweise aktiv.

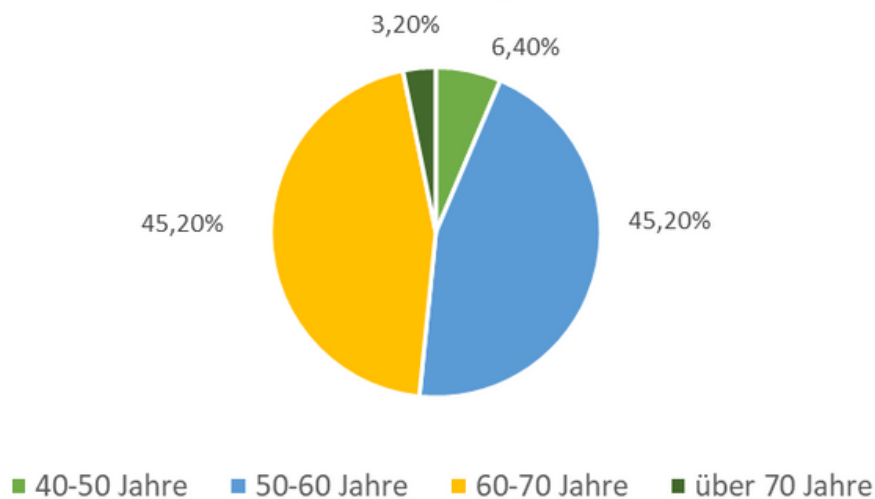
Aktivität des Vereins



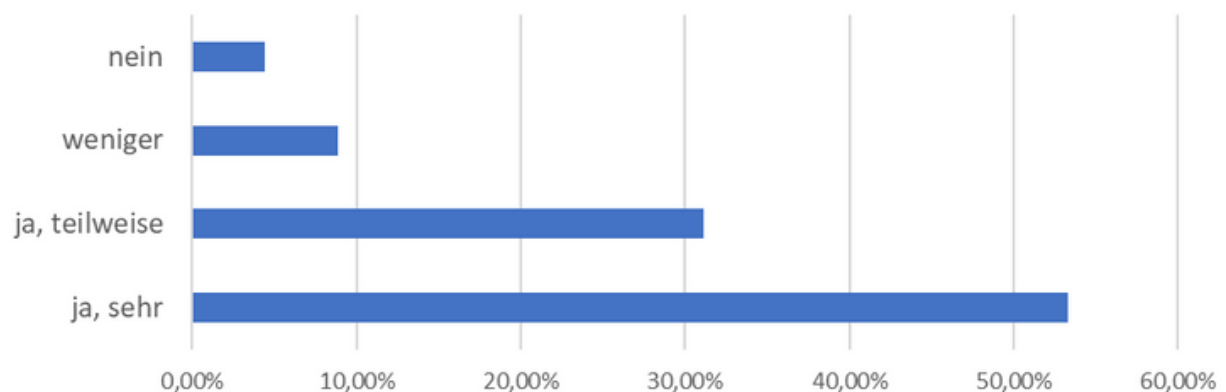
Die Herausforderung der Jugendarbeit

Viele Vereine haben jedoch einen sehr hohen Altersdurchschnitt. Dieser liegt in fast allen Fällen zwischen 50 und 70 Jahren. Je 45,2% gaben einen Schnitt von 50–60 Jahren und 60–70 Jahren an. Nur 6,4% haben einen Altersdurchschnitt von unter 50 Jahren. Nachwuchsmangel ist eines der größten Probleme der Städtepartnerschaftsvereine. Viele Vereine erklärten, dass junge Menschen, wenn dann nur als Teilnehmer*innen an Projekten beteiligt sind, aber sich nicht im Verein engagieren. Nur rund 5% der befragten Städtepartnerschaften haben keine Schwierigkeiten damit, junge Engagierte zu finden.

Altersdurchschnitt im Städtepartnerschaftsverein



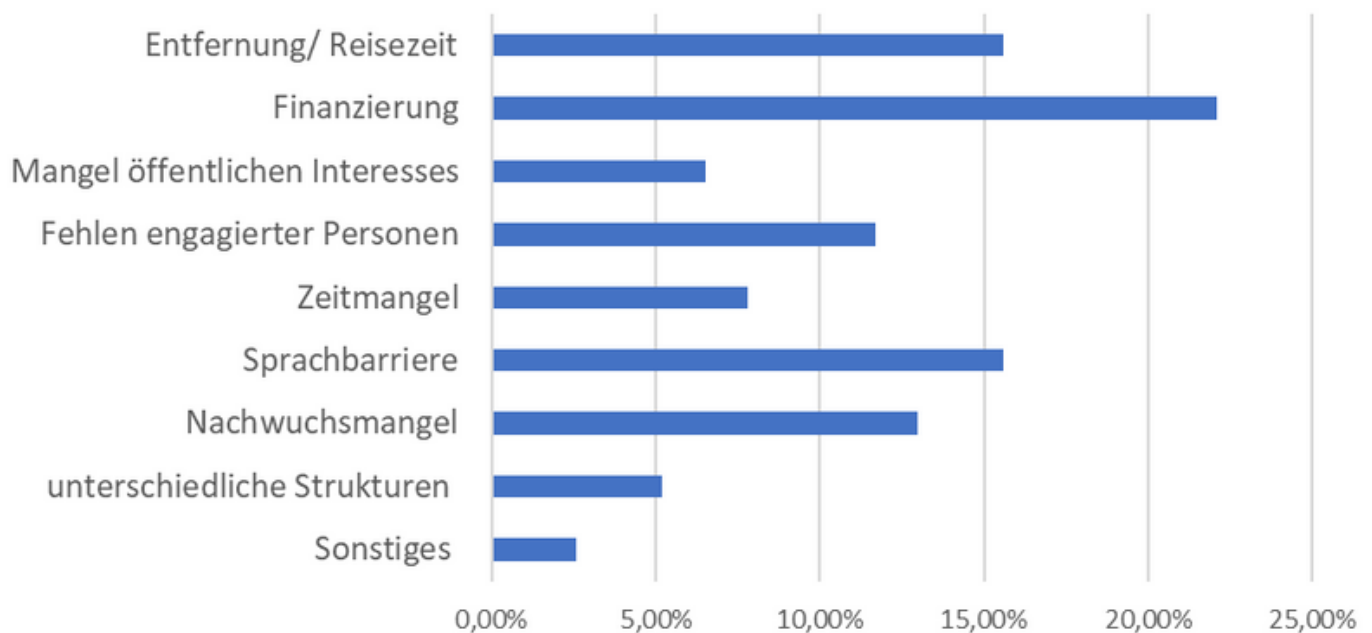
Haben Sie Schwierigkeiten junge Engagierte zu finden?



Weitere Herausforderungen der städtepartnerschaftlichen Arbeit

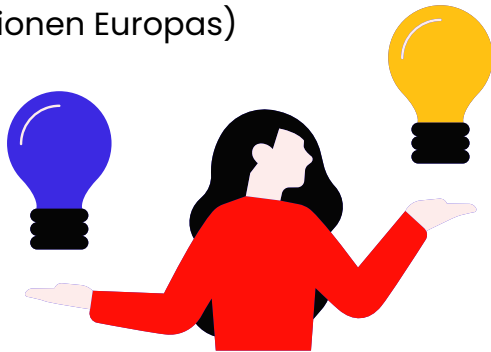
Der Nachwuchsmangel ist jedoch nur ein Aspekt, den die Befragten als Herausforderung ihrer Arbeit betrachten (13%). Als größte Herausforderung nennen 22,1% als Antwort auf die offene Frage die Finanzierung von städtepartnerschaftlicher Arbeit. Die große Entfernung und damit einhergehende lange Reisezeit in die Partnerstadt wurden von 15,6% als größtes Problem genannt. Ebenso häufig wird die Sprachbarriere erwähnt. Doch auch das Fehlen engagierter Personen und ein Mangel öffentlichen Interesses an der Partnerschaft wurden mehrfach genannt. In einigen wenigen Fällen stellen auch unterschiedliche Strukturen (z.B. Verein vs. Stadtverwaltung als Akteur der Städtepartnerschaft) eine Herausforderung dar.

Größte Herausforderungen für die städtepartnerschaftliche Arbeit



Verhältnis zur französischen Partnerstadt im Vergleich zu anderen Partnerstädten

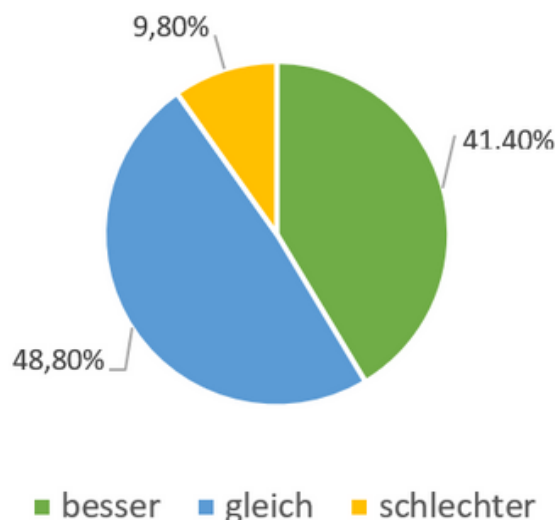
Betrachtet man die Anzahl der deutsch-französischen Städtepartnerschaften im Vergleich zu Partnerschaften mit anderen Ländern, so fällt auf, dass Frankreich auch für Ostdeutschland das häufigste Partnerland ist. An zweiter Stelle folgt Polen mit rund 150 Partnerschaften. In den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg liegen die deutsch-polnischen Partnerschaften mit 23 und 40 Partnerschaften vor den deutsch-französischen. In allen anderen ostdeutschen Bundesländern überwiegen die deutsch-französischen Beziehungen. (Vgl. Datenbank des Rates der Gemeinden und Regionen Europas)



Insgesamt wird das Verhältnis zur französischen Partnerstadt von den meisten Umfrageteilnehmer*innen als genauso intensiv (48,8%) oder als besser und intensiver (41,4%) als die Beziehung zu anderen Partnerstädten beschrieben. Nur 9,8% der Befragten erläuterten in dieser ebenso offenen Frage, dass es zu anderen Partnerstädten intensivere Beziehungen gäbe.

Die Aussagen über die Intensivität der Partnerschaft mit der französischen Stadt im Vergleich zu anderen Partnerstädten muss jedoch relativ betrachtet werden. Da in einigen Fällen explizit die für die französische Partnerstadt zuständigen Personen befragt wurden, ist es möglich, dass die Einschätzung hier subjektiv ist und der Vergleich von den Zuständigen für andere Partnerstädte eventuell anders beurteilt würde.

Verhältnis zur französischen Partnerstadt im Vergleich zu anderen Partnerstädten



Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es in Ostdeutschland zwar weniger Städtepartnerschaften mit französischen Städten gibt als in Westdeutschland, jedoch ist Frankreich auch für ostdeutsche Städte der häufigste Städtepartner. Rund 190 Städte und Stadtbezirke, größtenteils in Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt, pflegen derzeit Partnerschaften mit französischen Städten. Mindestens 45% der Partnerschaften entstanden bereits zu DDR-Zeiten. Eine Umfrage zeigt, dass 64% der Städtepartnerschaften heute aktiv oder sehr aktiv gelebt werden. Hierbei macht es keinen Unterschied, wann die Beziehungen begannen. Ein Viertel der deutsch-französischen Städtepartnerschaften wird heute nicht mehr aktiv gelebt.

Rund die Hälfte der Städtepartnerschaften werden durch einen Städtepartnerschaftsverein mit Leben erfüllt. Der Altersdurchschnitt ist hier jedoch in fast allen Fällen sehr hoch. Nur rund 5% der befragten Städtepartnerschaften haben keine Schwierigkeiten damit, junge Engagierte zu finden. Neben dem Nachwuchsmangel werden auch die Finanzierung von städtepartnerschaftlicher Arbeit, die große geografische Entfernung und damit einhergehende lange Reisezeit in die Partnerstadt, die Sprachbarriere und das allgemeine Fehlen engagierter Personen und ein Mangel öffentlichen Interesses an der Partnerschaft häufig als größte Herausforderung der Akteur*innen der Städtepartnerschaft betrachtet.

Herausgeberschaft:

Koordinierungsstelle Ostdeutschland-Frankreich e.V.

Lefèvrestraße 14

12161 Berlin

info.kof@web.de

<https://www.ostdeutschland-frankreich.de/>

Redaktion: Anne Pirwitz

Design und Layout: Anne Pirwitz

Die Verantwortung für diesen Text trägt die Autorin.